

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Community Development & Community Education

Neue Konzepte der Gemeinwesenarbeit
in der Erwachsenenbildung?

Call for Papers Ausgabe 19, 2013

Redaktionsschluss: 1. Februar 2013

Veröffentlichung: Juni 2013

Herausgeber:

Dr. Christian Kloyber (christian.kloyber@bifeb.at)

Mag. Ingolf Erler (ingolf.erler@oieb.at)



Community Development & Community Education

Neue Konzepte der Gemeinwesenarbeit in der Erwachsenenbildung?

Call for Papers

Die Arbeit am Gemeinwesen als demokratischer Prozess mit aktiver Beteiligung der Bevölkerung hat in der österreichischen Erwachsenenbildung eine lange Tradition. Seit kurzem gesellt sich dazu das Konzept der Community Education. Ausgabe 19 des Magazin erwachsenenbildung.at widmet sich der vielfältigen Praxis und fragt nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den beiden Konzepten.

Gemeinwesenarbeit (GWA) und Erwachsenenbildung

Die Begriffe community education&development stammen aus der angelsächsischen Tradition und wurden zum Beispiel von der Schottischen Regierung als „Lernen und soziale Entwicklung von Einzelpersonen und Gruppen“ definiert. Die Besonderheit ist, dass Programme und Aktivitäten gemeinsam und in dialogischen Verfahren entwickelt werden. Ein zentrales Ziel ist die aktive Teilnahme an demokratischen Prozessen. Das amerikanische Wisconsin Model of Community Education (1981) beschreibt wesentliche Prinzipien von Community Education&Development. Dazu zählen Selbstbestimmung, Selbsthilfe, die Entwicklung von Leadership, eine klare Verortung in der Region, integrative Dienstleistungen, ein optimales Nutzen der Ressourcen, Förderung der Inklusion von Randgruppen und Benachteiligten, die Bereitschaft der öffentlichen Hand flexibel auf Bedarf und Bedürfnisse einzugehen – das vor dem Hintergrund des Prinzips lebenslangen Lernens. Das deutschsprachige Pendant zu community education&development ist der Begriff der Gemeinwesenarbeit. Dieser ist in den 1950er Jahren entstanden und kann als „Erarbeitung von Selbst-

hilfemaßnahmen durch betroffene Bevölkerungsgruppen und ihre schrittweise Umsetzung“ und „demokratischer Prozess aktiver Beteiligung der Bevölkerung“ definiert werden (Rohrmoser 2004, S. 9). Diese Arbeit am Gemeinwesen hat auch in der österreichischen Erwachsenenbildung eine lange Tradition. Ein guter Index für ihre Verankerung ist die seit 1979 jährlich am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) stattfindende Seminarreihe zu „Gemeinwesenarbeit und Erwachsenenbildung“ (siehe Kellner 2004). Betrachtet man den großen Stellenwert von Emanzipation und Ermächtigung in der Erwachsenenbildung ist diese enge Verbindung naheliegend.

Der Begriff Gemeinwesenarbeit erfährt nun im Rahmen der Entwicklung einer „Strategie für Lebensbegleitendes Lernen in Österreich“ (LLL:2020) eine Neubewertung. In den letzten sechs Jahren wurde von einem Entwurf einer kohärenten Strategie über eine Diskussion um Bildungsarchitekturen ein Strategiepapier „LLL:2020“ zum erklärten Regierungsziel. „Community Development“ und „Community Education“ sind in dieser Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich eine von zehn Aktionslinien mit folgenden fünf Zielen:

1. Eine bessere Koordination und Vernetzung unterschiedlicher Einrichtungen der Allgemein-, Berufs- und Weiterbildung, der Kultur-, Sozial- und Jugendarbeit, des Bibliothekswesens, der Erwachsenen- und außerschulischen Jugendbildung sowie weiterer Bildungsträger und Organisationen einer Region.
2. Die Unterstützung der aktiven Teilnahme der Menschen bei der Gestaltung ihrer Lebensumwelt und des Gemeinwesens.
3. Die Abstimmung der sozial- und bildungspolitischen Maßnahmen auf regionaler und lokaler Ebene.
4. Eine aktive Rolle der Sozialpartner auf lokaler und regionaler Ebene.
5. Die Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen und Fertigkeiten aus der Gemeinwesen- und Freiwilligenarbeit.

Vieles bleibt in der Beschreibung der Aktionslinie offen, vieles wird sehr konkret benannt. Zu letzterem gehören Maßnahmen wie die Verankerung von lebensbegleitendem Lernen in den Regionen (z.B. „Lernende Regionen“ als breit angelegtes Projekt des Lebensministeriums), Förderung lokaler Büchereien, Aus- und Weiterbildung sowie Anerkennungsverfahren in der Freiwilligenarbeit, der Ausbau von Freiwilligenzentren oder die Profilbildung von Schulen in Richtung „Community Education“. In jedem Fall bietet die Aktionslinie noch einen großen Spielraum an Interpretationen, Modellen und Beispielen.

Verwendet werden im LLL:2020 Prozess die englischsprachigen, europäischen und international bekannten Begriffe „Community Development“ und „Community Education“. Das Lern-Paradigma der europäischen Wissens- und Kompetenzgesellschaft legt zudem nahe, dem Begriff „Community Development“ (Gemeinwesenarbeit/Gemeinwesenentwicklung) den zweiten Begriff „Community Education“ hinzuzufügen.

So attraktiv diese Begriffe sind, so entziehen sie sich noch einer klaren Definition. Wie Hannelore Blaschek nun vor beinahe 30 Jahren beschrieben hat, stecken hinter den Begriffen Gemeinwesenarbeit, Community Development, Community Planning, Community Organization, Community Work, Community Approach unterschiedliche und vielfältige Modelle, Konzepte und Umsetzungen. Sie haben,

um Blaschek weiter zu zitieren, eines gemeinsam: Eine „Aktivierung der Betroffenen“ sowie „Hilfe zur Selbsthilfe“ (siehe Blaschek et al. 1984).

Es liegt auf der Hand, dass sich die Erwachsenenbildung von diesen Ansätzen der Partizipation und demokratischen Aktivierung angesprochen fühlt, geht es doch um ihre besondere „Kompetenz“ – für Bildung und Lernen zu ermächtigen, Lernen als politisches Potential zu verstehen und Bildung zu demokratisieren. Nicht ohne Grund wurde dies in der österreichischen Erwachsenenbildung und bei den wichtigsten Akteuren der Gemeinwesenarbeit (Ivan Illichs Manifest von Cuernavaca, 1970 und die Befreiungspädagogik Paulo Freires, 1973) zu einem kontinuierlichen Leitmotiv.

Seit 1990 vollzieht sich in und mit der Erwachsenenbildung ein Paradigmenwechsel. Zentrales Anliegen ist die marktwirtschaftliche Wende zur Wissens- und Kompetenzgesellschaft. Definitionen (Glossare) und Ziele werden von Europäischer Union, OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und im globalen Wettbewerb vorgegeben und bewertet. In diesem Wettbewerb stehen auch tradierte Konzepte und ihr Selbstverständnis, was Aufgabe, Ziel und Erfolg darstellen: Der Begriff Erwachsenenbildung wird vor diesem Hintergrund zusehends von Aus- und Weiterbildung ersetzbar, und „Lebenslanges Lernen“ wird mehr und mehr als übergeordneter Metabegriff verwendet. Formalisierungsprozesse (durch Qualitätsmanagement befördert) stehen immer stärker im Mittelpunkt, und werden den Zielgruppen als Anerkennungsprozesse (von Kompetenzen) vermittelt. Die Diskussion um das Sichtbar- und Verwertbarmachen von „nicht formal“ und „informell“ erworbener „Kompetenzen“ (Fertigkeiten und Fähigkeiten) beschäftigt zusehends immer umfassender Forschung und Erwachsenenbildung und bindet Ressourcen.

Während auf der einen Seite auf der Metaebene (governance) strategische Ziele (Leitlinien) definiert werden, die messbar, erfolgreich und lenkbar werden (darum die Bezeichnung: Strategie), steht auf der anderen Seite ein vielfältiges, buntes, kreatives, auf sich selbst konzentriertes oder auf die Öffentlichkeit gerichtetes (altruistisches oder vom konkreten Nutzen bestimmtes) „Gemeinwesen“ (community). Unterschiedlich organisiert, auf lokaler und regio-

naler Ebene konzentriert, treten Vereine, Initiativen, lose Gruppen und Interessengemeinschaften auf, die sich vor allem als (basis-)demokratische Akteure sehen. Oft als Gegengewicht zum politischen Zentrum suchen sie ihre Stärke vor Ort mit den betroffenen und beteiligten Menschen und versuchen gesellschaftliche Veränderung oder Absicherung auf Grundlage von gemeinsam erkannten Problemen und Zielen zu bewirken.

Fragestellungen der Ausgabe

Ausgabe 19 des Magazin erwachsenenbildung.at widmet sich der vielfältigen und langjährigen Praxis und fragt nach, welche theoretischen und wissenschaftlichen Rahmen wirksam sind: Community Development & Community Education. Handelt es sich dabei um eine Neuerung der „Gemeinwesenarbeit“ in der Erwachsenenbildung oder um einen „alten Hut“ mit neuer Aufschrift? Dabei sollen vor allem folgende Fragen und Themen behandelt werden:

- Community Education ist ein Ansatz des lebenslangen Lernens, der unter diesem Namen vor allem im angelsächsischen Raum Verbreitung gefunden hat – und in der Bildungspolitik und Bildungspraxis neue Aufmerksamkeit gewinnt. Dabei ist der Begriff nicht klar definiert und lässt somit viel Interpretationsspielraum offen. Was bedeutet „Community Education“? Welche theoretischen Konzepte stehen dahinter? Welche Bedeutung kommt dabei der Erwachsenenbildung zu? Wird „Lernen“ von den zahlreichen Initiativen, Projekten und Aktionen, die sich als „Community“ verstehen, wahrgenommen?
- Community Education setzt einen Schwerpunkt darauf, soziale Gemeinschaft und Kooperationen zu unterstützen. Sie möchte partizipative Prozesse vor Ort stärken. Zentrales Anliegen der Community Education ist in jedem Fall das Empowerment der BewohnerInnen im Rahmen ihres jeweiligen Gemeinwesens. Dabei soll an den Rahmenbedingungen und Möglichkeiten gemeinwesenstheoretischer Strukturen angeknüpft werden. Können durch die örtliche Verankerung Bildungsbarrieren besser abgebaut werden? Welche Bedeutung hat dieser gemeinschaftsbildende Zweck in Zeiten

zunehmender Individualisierung? Welchen Effekt hat eine solche Gemeinschaftsbildung für diejenigen, die außerhalb der Gemeinschaft stehen? Wie gelingt es, Gemeinschaft im Inneren zu stärken und gleichzeitig sich dabei nicht nach außen abzuschließen?

- Community Education verbindet Erwachsenenbildung, Schulen, Kulturarbeit und Regionalentwicklung. Sie bezieht dabei alle Ebenen ein, von der Nachbarschaft über die Kommune bis zur Bundespolitik. Ihre Themen umfassen Soziales, Integration und Generationenfragen genauso wie Ökologie, Lebensqualität, politische Bildung und wirtschaftliche Entwicklung. Wie sichtbar und erfolgreich ist die Praxis? Welche Potentiale werden für die Zukunft gesehen? Was ist möglich, was ist utopisch, welche Bedeutung wird der Utopie zugeschrieben? Wie entstehen innovative Zugänge und Lösungswege? Welche Risiken können auftreten?
- Community Education ist immer auch eine interdisziplinäre Frage. Wie gelingen erfolgreiche Kooperationen zwischen den einzelnen Arbeitsfeldern. Welche Erfahrungen wurden bisher mit solchen Kooperationen gemacht? Welche Rolle nehmen Soziale Netze (Internet) und freie Medien (z.B. die Freien Radios) ein? Wie verändern sie Verständnis und Praxis von Lernen und Teilhabe? Wie verändert sich das gemeinschaftliche Zusammenleben am Land, in der Peripherie von Ballungszentren, in den Städten, Stadtteilen (Grätzeln)? Welche Praxisbeispiele können vorgestellt werden? Welche Bedeutung spielt die über 40 Jahre laufende Veranstaltungsreihe der Plattform „Gemeinwesenarbeit“ am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung?

Neben der theoretischen und thematischen Beschäftigung mit dem Thema lädt die Magazinausgabe ein, über die (eigene) (Projekt-)Praxis der Gemeinwesenarbeit unter dem Aspekt des Lernens – Community Education – zu berichten, zu reflektieren, sie kritisch zu betrachten und zu analysieren.

Wir laden ein, aktuelle Praxis und engagierte Umsetzung von Community Education vorzustellen. Zum Beispiel liegen Themenfelder nahe wie der Lebensraum (Ökologie), die Gestaltung alternativer

Wirtschaft (Ökonomie), die Aktivierung von Partizipation und politischer Teilhabe (Demokratie, Citizenship) und Bildung (Lernen). Anregung können die Beispiele liefern, wie sie in den letzten Jahren im Rahmen der Reihe Gemeinwesenarbeit/Soziale Arbeit am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung vorgestellt wurden und in der nächsten Tagung (November 2012) wieder thematisiert werden (siehe dazu <http://www.gemeinwesenarbeit.at>).

Kriterien für die Praxisbeschreibung können auch in folgenden Dichotomien (Spannungsfeld konkreter Handlungsfelder der Projekte, Initiativen und ihrer Umsetzung) fassbar werden:

- räumlicher Bezug: global/lokal; Stadt/Land
- Orientierung an Selbstreflexion (Bewusstseinsbildung) oder ausschließlich handlungs- und umsetzungsbezogen („Praxis als Praxis“)
- Ziel ist Aktivierung und Teilhabe oder eine Dienstleistung
- Selbsthilfe und Selbstermächtigung (empowerment) oder Öffentlichkeitswirksamkeit

Prinzipielle Fragestellungen sollen Verbindungen zwischen Praxis, Wirksamkeit und Erfolg und (theoretischer) Reflexion aufzeigen:

- Methodenfragen: welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeigen sich im Bereich der Arbeitsweisen, der Strategien?
- Wie sind die Potenziale des sogenannten „3. Sektors“, also der klassischen bürgerlichen Öffentlichkeit neben Markt und Staat, in der aktuellen gesellschaftlichen Situation einzuschätzen (Stichwort Individualisierung)?
- Wie haben sich die Kulturen der Öffentlichkeit seit der „Blütezeit“ der GWA in den 1980er Jahren transformiert? Wie können/müssen die Ansätze heute in einem veränderten gesellschaftlichen Umfeld überdacht werden?
- Von welchem Menschenbild/von welchen Bedürfnissen ist die klassische GWA ausgegangen? Treffen die Eckpunkte dieser Annahmen heute noch zu?
- Wie kann die Frage nach der Dominanz einer Konsum- und Erlebnisorientierung auf der einen Seite und nach einem Aufklärungsbedürfnis und einer Ermächtigungsorientierung auf der anderen Seite beantwortet werden?

- In welchem Verhältnis stehen heute das Streben nach individuellem Nutzen und das Streben nach einer Verbesserung kollektiver Lebensbedingungen?
- In welchem Verhältnis stehen die individuelle Aufstiegsorientierung und das Bedürfnis nach einem guten Leben für alle zueinander? (Wenn sich diese beiden überhaupt aufeinander beziehen lassen?)

Reichen Sie ein!

Wir laden GemeinwesenarbeiterInnen, ErwachsenenbildnerInnen, ProjektarbeiterInnen, ForscherInnen und all jene, die praktische Erfahrungen aus dem vielfältigen Feld der Gemeinwesenarbeit und Erwachsenenbildung (Community Development, Community Education) herzlich ein, ihre Sichtweisen und Erfahrungen zum Thema einzubringen. Die Fachredaktion behält sich vor, nach einem Review-Prozess Beiträge auszuwählen oder abzulehnen. Wir empfehlen, die Herausgeber der Ausgabe, Christian Kloyber und Ingolf Erler, vor einer Einreichung zwecks Abstimmung zu kontaktieren.

Kriterien

Die Fachredaktion prüft alle Einreichungen in einem internen Review-Prozess und wählt aus den eingelangten Beiträgen jene aus, die für eine Veröffentlichung in Frage kommen. Ausschlaggebende Kriterien sind Aktualität des Inhalts und Korrektheit der Ausführung, Bezugnahme auf den Call for Papers, Bezug auf Österreich bzw. Transferierbarkeit internationaler Erkenntnisse auf die österreichische Situation, Einhaltung formaler Standards (v.a. hinsichtlich Umfang und Zitierweise), zeitgerechte Einreichung sowie Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Redaktion.

Manuskript und Redaktioneller Ablauf

Hinweise zu den formalen Kriterien, zum Fachlektorat und zum redaktionellen Ablauf finden Sie online unter den „Hinweisen für AutorInnen“ (http://erwachsenenbildung.at/magazin/hinweise_fuer_autorinnen).

Redaktionsschluss für die Ausgabe 19, die im Juni 2013 erscheinen wird, ist am **1. Februar 2013**. Danach einlangende Beiträge können für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden. AutorInnen erhalten rund vier bis acht Wochen nach Redaktionsschluss mündlich und/oder schriftlich eine kritische Würdigung sowie die Möglichkeit, Überarbeitungen oder Ergänzungen vorzunehmen. Anschließend werden alle Beiträge aufgrund der redaktionellen Beurteilung und der formalen Standards verpflichtend lektoriert. Das Lektorat beinhaltet Formal- und Rechtschreibkorrektur.

Mit der Veröffentlichung übertragen Sie dem Magazin die Nutzungsrechte Ihres Artikels zur Veröffentlichung im Internet, im BoD-Verlag und als eBook sowie zu dessen Erfassung in Datenbanksystemen – jeweils unter der Creative Commons Lizenz, die den LeserInnen eine eingeschränkte Werknutzung unter Quellenangabe erlaubt. Als Dank überweisen wir für angenommene Beiträge ein Anerkennungshonorar von 100,– bis 250,– Euro, je nach Umfang und Rubrizierung des Beitrags.

Bitte senden Sie Ihren Beitrag inklusive Abstract, allfälliger Grafiken, Tabellen und Diagramme (in bearbeitbarer Form), Porträtfoto (mindestens 300 dpi) sowie eine Kurzbiografie (inkl. Ausbildungsdaten, Arbeitsschwerpunkten und -bereichen) an die Online-Redaktion.

Rubriken

Um dem Titel „Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ gerecht zu werden, ist das Magazin erwachsenenbildung.at in verschiedene Rubriken gegliedert. Diese verfolgen in ihrer (Aus-)Gestaltung, Schwerpunktsetzung und Fragestellung unterschiedliche Ziele. Bereits im Vorfeld der Abfassung Ihres Artikels sollten Sie deshalb bestmöglich darauf achten, dass dieser den Anforderungen einer der unten beschriebenen Rubriken entspricht und die vorgegebene Länge nicht überschreitet.

Thema (15.000 bis 25.000 Zeichen)

In dieser Rubrik versammeln sich wissenschaftliche Auseinandersetzungen und theoriegeleitete

Abhandlungen gleichwie kritische und persönliche Standpunkte, die sich den Fragen des Call for Papers stellen. Großes Augenmerk wird auf eine klare Struktur und Argumentationsführung gelegt, auf eine unterstützte und praxisrelevante Aufbereitung der Inhalte sowie bei theoriegeleiteten Abhandlungen auf eine genaue Zitation und Angabe der Quellen. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

Welche neuen Forschungsansätze, Theorien und Studien gibt es zum Thema?

Welche Auswirkungen haben die beschriebenen Theorien und Studienergebnisse für die Praxis?

Welches Grundlagen- und Spezialwissen zum Thema ist für die Praxis relevant und in welcher Form?

Welche kritischen Anschauungen, Diskussionsfelder und Fragestellungen gibt es zum Thema?

Welche subjektiven Meinungen und Standpunkte gibt es zum Thema?

Praxis (15.000-20.000 Zeichen)

Diese Rubrik richtet sich an in der Erwachsenenbildung und in verwandten Feldern Tätige. In frei gestaltbaren Erfahrungs- und Projektberichten können sie ihre Beobachtungen, Anliegen, Herausforderungen und Problemlagen rund um das im Call for Papers umrissene Thema schildern und reflektieren. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen

Was sind die Ziele und Inhalte Ihres Projekts bzw. Bildungsangebots?

Welche Werkzeuge, Instrumente, Methoden, Theorien haben Sie darin erprobt?

Welche Erfahrungen haben Sie im Rahmen der Durchführung bzw. Umsetzung gemacht?

Was können andere von Ihrem Projekt bzw. Bildungsangebot lernen?

Wo sehen Sie nach Ihren Erfahrungen Handlungsbedarfe, Kritikpunkte und Grenzen?

Porträt (5.000-10.000 Zeichen)

In dieser Rubrik können Personen vorgestellt werden, deren Werke und Überlegungen entweder zum Grundlagenwissen der Erwachsenenbildung gehören oder die Antworten auf die im Call for Papers umrissenen Fragestellungen geben. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

Wer ist/war die porträtierte Person?
Was sind/waren die besonderen Leistungen der porträtierten Person in Bezug auf das Thema?

Kurz vorgestellt (5.000-10.000 Zeichen)

Institutionen oder Vereine, deren Angebote, Zielgruppen, Vorgehensweisen oder Methoden im direkten Zusammenhang mit dem Call for Papers stehen, erhalten in dieser Rubrik die Möglichkeit, sich selbst und ihre Lehrgänge und Projekte zu präsentieren. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

Wer ist die porträtierte Institution?
Was sind ihre Arbeitsfelder und Arbeitsweisen?
Welche Ideen, Leistungen etc. der porträtierten Institution sind für das Thema und seine Fragestellungen relevant?

Rezension (5.000-10.000 Zeichen)

Neuerscheinungen oder „klassische“ Fachliteratur, die das im jeweiligen Call for Papers umrissene Thema bzw. spezifische Aspekte behandeln, werden in dieser Rubrik beschrieben, eingeordnet und besprochen. Zentral und handlungsleitend sind die Fragen:

Was sind die Inhalte der Publikation?
Wie sind die Inhalte in den Diskurs zum Thema einzuordnen?
Inwiefern und in welcher Weise sind die Inhalte der Publikation für die Praxis relevant?
Wie ist die Publikation zu bewerten und warum?

Redaktion

Online-Redaktion

Institut EDUCON
Mag. Wilfried Hackl und Mag.^a Bianca Friesenbichler
E-Mail: redaktion@erwachsenenbildung.at
Telefon: +43 (0)316 719508

Herausgeber der Ausgabe

Dr. Christian Kloyber
E-Mail: christian.kloyber@bifeb.at
Telefon: +43 (0)6137 6621-510

Mag. Ingolf Erler
E-Mail: ingolf.erler@oieb.at
Telefon: +43 (0)1 5322579-14

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber, Universität Klagenfurt
Dr. Christian Kloyber, bifeb)
Dr. Lorenz Lassnigg, IHS
Dr. Arthur Schneeberger, ibw
Dr. Stefan Vater, VÖV
Ina Zwerger, ORF – Ö1

HerausgeberInnen

Mag.^a Regina Rosc, BMUKK
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann, bifeb)
Mag. Wilfried Hackl, EDUCON

Literatur

Blaschek, Hannelore/Ritt, Reinhold/Widder, Roland (Red.) (1983): Gemeinwesenarbeit und Erwachsenenbildung. Modelle zum Lernen im offenen sozialen Feld. Österreichisches Institut für Politische Bildung. Mattersburg (Dokumentation der Reihe Gemeinwesenarbeit am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung).

Freire, Paulo (1973): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek: Hamburg.

Illich, Ivan (1971): Deschooling Society. New York (basiert auf CIDOC Cuaderno 1013, Cuernavaca 1970; deutsch: Entschulung der Gesellschaft, München 1971).

Kellner, Wolfgang (2004): Die Seminarreihe „Erwachsenenbildung und Gemeinwesenarbeit“ im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl 1979 bis 2004. In: Rohrmoser, Anton (Hrsg.): Gemeinwesenarbeit im ländlichen Raum. Zeitgeschichte und aktuelle Modelle. Studienverlag: Innsbruck/Wien. Auch online im Internet: <http://msplhs15.bon.at/~admin87/ring/kellner%20gwa-eb%20bifeb.pdf> [Stand: 2012-09-03].

Kliminski, Geroge/Smith, Eric C./Gierach, Les (1981): Community Education Models in Wisconsin. Ausgabe 2134 von Bulletin (Wisconsin. Dept. of Public Instruction). Wisconsin Dept. of Public Instruction: Wisconsin.

Republik Österreich (2011): Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (LLL:2020). Online im Internet: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20916/lll-arbeitspapier_ebook_gross.pdf [Stand: 2012-08-11].

Rohrmoser, Anton (2002): Streiflichter der Entwicklung der Gemeinwesenarbeit in Österreich. In: Rohrmoser (Hrsg.): Gemeinwesenarbeit im ländlichen Raum. StudienVerlag: Innsbruck.